



Bundesauftakt zum Tag der Architektur 2009 im Hambacher Schloss: „ZEICHEN SETZEN“

Prof. Arno Sighart Schmid, Präsident der Bundesarchitektenkammer

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede,

der Tag der Architektur, der seit nunmehr acht Jahren bundesweit von den Architektenkammern der Länder einmal im Jahr durchgeführt wird, hat sich zu einer der wichtigsten Veranstaltungen unserer Profession entwickelt. Wichtig insbesondere deshalb, weil wir mit dieser Veranstaltung die Öffentlichkeit direkt ansprechen, und zusammen mit unseren Bauherren einladen, besondere und herausragende Bauprojekte kennen zu lernen, die sonst oft nicht öffentlich zugänglich sind. Wir laden die Öffentlichkeit ein, einen Blick hinter die Kulissen, oder in diesem Fall besser „hinter die Fassaden“ zu werfen, Innenraumgestaltungen, Städtebau- und Landschaftsarchitektur-Projekte zu besichtigen, und in den direkten Kontakt mit den verantwortlichen Planern und ihren Auftraggebern zu kommen.

Dieser Tag der Architektur erfreut sich von Jahr zu Jahr einer steigenden Beliebtheit, und so werden allein in diesem Jahr bundesweit fast 2.000 Projekte in über 750 Orten für Besucher offen stehen.

Der Ort unserer heutigen Zusammenkunft hat ja eine ganz besondere Ausstrahlung. An dieser historischen Stelle wurden 1832 mit dem Hambacher Fest Zeichen gesetzt, Zeichen für mehr Freiheit, Zeichen für Demokratie, Zeichen für die Rechte des Einzelnen.

Und an diesem historischen Ort wollen wir heute, 160 Jahre nachdem in der Frankfurter Paulskirche 1849 mit der Auflösung der Nationalversammlung der in Hambach begonnene Prozess wieder zum Erliegen kam, 60 Jahre nach der Gründung -1949- der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik, und genau 20 Jahre nach der Vereinigung dieser beiden deutschen Staaten – 1989 – unter dem Motto „Zeichen setzen“ den traditionellen Bundesauftakt des Tags der Architektur feiern. Ich darf Sie alle hierzu recht herzlich begrüßen.

Dieser Tag ist für uns, für die Bundesarchitektenkammer und für die breite Architektenschaft insgesamt wichtig, um die Öffentlichkeit zu erreichen und zu sensibilisieren. Für die Kammern als Berufsvertretung mit berufspolitischem Auftrag ist es wichtig, auch über unsere eigenen Anliegen zu informieren, mit dem Gesetz- und Verordnungsgeber im Dialog zu bleiben, und zusammen mit unseren Auftraggebern im öffentlichen und im privaten Sektor praktizierte Baukultur mit ihren herausragenden Ergebnissen sichtbar zu machen.

Wir sind froh, dass nach 14 Jahren intensiver Bemühungen mit der Zustimmung des Bundesrates am 12. Juni diesen Jahres zur 6. Novellierung der HOAI nun endlich der Weg frei ist für die dringend erforderliche Anpassung dieser Honorarordnung.

Wir freuen uns, dass es zusammen mit dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung gelungen ist, wieder eine bundeseinheitliche Regelung für das für Planer und Architekten gleichermaßen wichtige Wettbewerbswesen zu finden. Die Richtlinien für Planungswettbewerbe – kurz RPW 2008 – sind vom Bund für seinen eigenen Zuständigkeitsbereich zum Jahresanfang 2009 eingeführt worden, und inzwischen auch von den meisten Ländern offiziell übernommen worden. Planungswettbewerbe sind, wie Sie wissen, mit das wichtigste Instrument – neben der Hochschulausbildung und der Forschung – um Architektur, um Kreativität, um Innovation und technisches Know-how voranzubringen.

Auch bei der Fortentwicklung praxisgerechter und transparenter Vergabeverfahren sehen wir uns mit dem Erhalt der VOF auf einem guten Wege.

Eine Veranstaltung wie der Tag der Architektur ist aber für uns auch wichtig, um die breitere Öffentlichkeit zu erreichen und für unseren Auftrag und unser Selbstverständnis zu sensibilisieren. Wir wollen Zeichen setzen.

Zeichen, dass wir als Stadtplaner, Architekten, Innen- und Landschaftsarchitekten uns der Aufgabe verpflichtet fühlen, eine schöne, funktional und wirtschaftlich optimale zukunftsfähige gebaute Umwelt zu planen, zu gestalten und zu bauen, und dabei die natürliche Umwelt in ihrer

vollen Vielfalt und Funktionstüchtigkeit zu erhalten. Am Tag der Architektur werden bundesweit herausragende Beispiele für dieses Tun einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Nachhaltigkeit, meine Damen und Herren, ist inzwischen in aller Munde, und der Begriff ist so abgegriffen, dass man ihn fast nicht mehr benutzen will. Aber er steht nun mal in der deutschen Sprache für die Herausforderung, den kommenden Generationen für die Gestaltung ihrer Lebenswelt die gleichen Chancen und Möglichkeiten zu erhalten, die wir heute für uns in Anspruch nehmen können.

Aus diesem Grund ist die Ausbildung der zukünftigen Architektinnen und Architekten auch von so herausragender Bedeutung, um die vor uns liegenden komplexen Planungs- und Bauaufgaben erfolgreich bewältigen zu können. Geleitet von einem hohen Qualitätsanspruch in gestalterischer, sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Hinsicht wird es die Aufgabe der zukünftigen Architektengenerationen sein, maßgeschneiderte Lösungen für die individuelle Bauaufgabe vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und des Klimawandels zu realisieren.

Leider sind die aktuellen bildungspolitischen Entwicklungen zu Bachelor und Master hierbei wenig hilfreich, da sie die Studierenden eher verunsichern als Ihnen konkrete berufliche Entwicklungschancen aufzuzeigen. Die Bundesarchitektenkammer appelliert daher ausdrücklich an die Verantwortlichen in Bund, Ländern und den Hochschulen, gemeinsam an einer koordinierten und Zukunft sichernden Bildungsstrategie im Bereich der Architektur zu arbeiten.

Mit die größte Herausforderung im Planen und Bauen, da sind sich alle Experten einig, ist die Frage nach dem Energieverbrauch, nach der Übernutzung der endlichen Ressourcen der fossilen Energieträger, dem damit zusammenhängenden CO₂-Ausstoss und dem daraus resultierenden Klimawandel. 40% des Primärenergieverbrauchs ist durch Gebäude verursacht, weitere 10% gehen auf das Konto der Erstellung der Gebäude und der Herstellung der dafür benötigten Baustoffe.

Die Erkenntnisse des IPCC, des Internationalen Panels für Klimawandel, dem weltweit ca. 1000 Wissenschaftler angehören, sind eindeutig. Selbst die USA stellen inzwischen den Klimawandel nicht mehr quasi-regierungsamtlich in

Abrede. Was nötig ist, ist „Konvergenz und Kontraktion“, das heißt, dass sich die hochentwickelten Industrienationen in ihrem Verhalten ganz besonders anstrengen müssen, um für die weniger entwickelten Nationen noch Spielraum nach oben zu eröffnen.

Städtebau, Architektur, Hochbau, Ingenieurbaukunst, Innenarchitektur und Landschaftsarchitektur sind allesamt gleichermaßen gefordert, diesen Herausforderungen zu begegnen.

Und wir haben die Herausforderung angenommen und sind tätig geworden:

- Auf dem Weltkongress der UIA - des Internationalen Architektenverbandes 2008 in Turin haben wir zusammen mit den Kollegen aus Großbritannien eine Resolution eingebracht, welche die internationale Staatengemeinschaft aufruft, auf dem Weltklimagipfel in Kopenhagen im Dezember 2009 klare und verbindliche, zielführende Regelungen für die absolut notwendige Reduzierung des Ausstoßes an Treibhausgasen zu treffen;
- Anlässlich dieser UN Klimakonferenz Anfang Dezember in Kopenhagen wird der Weltverband der Architekten UIA unter Mitwirkung der BAK einen so genannten offiziellen „Side-Event“ durchführen, um die Bedeutung der Architektenleistungen für die nachhaltige bauliche Entwicklung herauszustellen;
- Die Bundesarchitektenkammer hat von Anfang an die Bemühungen um die Klimainitiative „Vernunft für die Welt“, die von den Kammern und Verbänden der Planer, Architekten und Ingenieure vor wenigen Wochen dem Bundesbauminister übergeben worden ist, unterstützt;
- Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen hat in diesem Jahr ihren Inselkongress dem Thema „Natur und gebaute Umwelt – Herausforderung für Architekten und Stadtplaner“ gewidmet.

Dass wir uns bei dieser Herausforderung nicht ausschließlich auf den Neubau verlassen können, sondern uns ganz gezielt dem Bestand widmen müssen, liegt auf der Hand. Darin liegt aber auch eine riesige Chance. Wir müssen unsere Städte, unsere Gebäude, unsere Infrastruktur ertüchtigen, sie unter den Aspekten der möglichen Energieeffizienz, aber auch der Erfordernisse, die durch die demographische Entwicklung einhergehen, anpassen. Wir müssen die Chancen und Möglichkeiten der Umnutzung ausloten.

Wir dürfen uns nicht nur rückwärts gewandt mit Rekonstruktion und der vermeintlichen Wiederherstellung einer „heilen Welt“ auseinandersetzen, sondern wir müssen den Test der Zukunft annehmen und bestehen, wir müssen mit den Möglichkeiten, die uns die enorme technische Entwicklung bietet, und mit einer zeitgemäßen Architektursprache Antworten auf die Herausforderungen der Zukunftsbewältigung suchen und finden. Deshalb begrüßen wir auch ausdrücklich die Initiative für Bildung und Forschung der Bundesregierung.

Beispiele wie das Hambacher Schloss zeigen, wie sinnbringend sich Altes und Neues fügen kann, und wie wir unser wertvolles Erbe bewahren, aber gleichzeitig an unserer kulturellen Entwicklung weiter bauen können.